

Wittgensteiner Zeitung

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Verantw. Redakteur Ernst Schmidt jr., Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von Ernst Schmidt jr., Laasphe.

Nr. 68.

Freisprech-Anschlag Nr. 79.

Laasphe, Mittwoch den 26. August 1914.

39. Jahrgang.

Amtliches.

Bekanntmachung.

Die Gemüsesorte wird während des Krieges erschwert werden. Auch da müssen wir eingreifen. Es kann noch mancherlei geschehen. Jetzt sind wir Anfang August. Zwei bis drei Monate hat das Gemüse noch Möglichkeit zu wachsen. Alles was noch gepflanzt werden kann, muß gepflanzt werden. Jedes Stückchen Land, auf dem etwas wachsen kann, muß ausgenutzt werden. Ein Gemüsegarten ist jetzt hundertmal mehr wert, als der beste Biergarten. Was können wir denn noch pflanzen? Wie mir die Gärtner gesagt haben und wie jeder Kundige bestätigen wird, ist noch Zeit zu pflanzen: Endivien- und Kopfsalat, Kohlrabi, Porree, Sellerie, Rote Beete, Sauerkraut und vor allem Grünkohl. Neben dem Pflanzen soll man aber das Säen nicht vergessen. Die obengenannten Gemüsearten können nicht mehr gesät werden, dazu ist es zu spät. Säen kann man noch Spinat, Feldsalat, Stimmus und weiße Feldrüben. Wer noch andere Sorten weiß, sollte sie nennen. Nur ist keine Zeit zu verlieren, jede Stunde ist kostbar, jeder Tag bringt uns dem Herbst näher. Und hier möchte ich mich an die Jugend wenden, an die Mädchen und kleineren Knaben — die größeren können schon in der Ernte helfen — aber dann weiter auch die jungen Mädchen aus allen Kreisen, alle sollen helfen, wo sie können, ein jeder nach seinen Kräften. Da gilt es zu haken, graben, hacken, zu säen, pflanzen, begießen, Botengänge zu machen, die Samen und Pflanzen auszubringen usw.

Verleburg, den 14. August 1914.

Der Landrat. von Hartmann-Krey.

Bekanntmachung.

Freiwillige Stiftung von Feldstücken für die Armee.

Der Besitz eines Feldstückes ist für die Soldaten im Felde außerordentlich wichtig und hilft den Sieg gegen die Feinde gewinnen. Jeder Bürger, der im Besitz eines entscheidenden Feldstückes oder Fernganges ist, wird gebeten, dieses sofort an die unterzeichnete Gesellschaft freiwillig einzulassen. Um den militärischen Behörden die Kleinarbeit abzunehmen, sammeln wir diese Gläser und stellen sie freiwillig den in Osten und Westen des Vaterlandes liegenden Armeekorps zur Verfügung. Die Namen der Stifter werden dem Kriegsmuseum in einer besonderen Liste überreicht.

Armee- und Marine-Bedarfs-Versorgungs-Gesellschaft m. b. H., Berlin SW., 11.
Deffauerstr. 39-40. Amtsbüro: 7425.

Obige Bekanntmachung bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntnis und bitte Ferngänger, Feldstücke und Prismengläser mit Schutzhülle und Nieten bis spätestens zum 1. September er. auf dem Landratsamt abzugeben oder hierher einschicken zu wollen. Es empfiehlt sich, auf dem inneren Deckel der Schutzhülle den Namen und Wohnort des Inhabers in deutlich leserbarer Schrift anzubringen. Die Gläser werden dann von hier aus gemeinschaftlich an obige Adresse versandt. Jeder,

Die Seelenverkäufer.

Geschichtliche Erzählung von Friedr. Zimmermann.

(Fortsetzung.)
Trebelyan erhob sich, beleidigt und gereizt durch die Angalagigkeit seines Schwiegervaters.
„Verzeiht, Mister Hamilton, die Sache geht mir zu nah, als daß ich in Euren scherzhaften Ton einstimmen könnte. Verzeiht es Euch, den standalösen Vorfall leicht zu nehmen, so erfordert doch meine Ehre, die stark mitberührt wird, daß ich —“
„Seht Euch und beruhigt Euer heißes Blut.“ unterbrach Hamilton den Erregten, während sein Gesicht ernst wurde und er mit den Fingern ärgertlich auf der Lehne seines Sessels zu trommeln begann. „Ihr behauptet also allen Ernstes, die Sache verhalte sich so, wie Ihr mir erzählt?“
„Ohne Zweifel. Selbstverständlich trifft meine Braut keine Schuld, sondern einzig und allein den höllischen Verführer, der es verstanden, Euer sitzames Tochterlein zu umgarnen. Er riet ihr, sich zu gedulden, er wolle die beschlossene Verbindung hintertreiben und müßte er die Stadt in Brand stecken.“
„Das ist halt!“ rief Hamilton, die Pfeife bei Seite legend. „Zwar sind das nur Redensarten eines hirnverrückten Liebhabers, aber wenn sie wirklich an meine Tochter gerichtet worden wären, so — es ist unmöglich, es muß ein Irrtum sein.“ Er schaute eine Weile starr an die Decke, plötzlich lachte er laut auf. „Mein lieber Harris, Alles erklärt sich ganz einfach. Ich will nicht länger bestreiten, daß Hartwood ein Stelldichein in meinem Garten gehabt, obgleich ich das dem Duckmäuser nicht angetraut hätte, aber Euer Freund wird ein Kammermädchen meiner Frau für meine Tochter angesehen haben.“
„Nein, es war Eure Tochter selbst.“ meinte Trebelyan abweisend.

der sein Glas dem vaterländischen Jura zur Verfügung stellt, erhält eine Empfangsbefähigung. Die Namen der Spender werden veröffentlicht.

Verleburg, den 20. August 1914.

Der Landrat. von Hartmann-Krey.

Es ist die irrige Ansicht verbreitet, daß sämtliche Familien der Mannschaften, welche in Folge der Mobilmachung in den Militärdienst eingetreten sind bzw. noch eintreten werden, ohne weiteres Anspruch auf Unterstützung aus Staats- oder Kreismitteln hätten. Es kommen indes nur solche Familien in Frage, die unterstützungs- und hilfsbedürftig sind.

Wie zu meiner Kenntnis gelangt, haben männliche Personen beratiger Familien angebotene Arbeit mit einem völlig ausreichenden Verdienst ausgeschlagen. Daß bei solchen Personen eine Unterstützungsbedürftigkeit nicht vorliegt, liegt klar zu Tage. Ich werde dem Kreisaußschuß Ablehnung etwaiger Unterstützungsanträge vorschlagen.

Die Vermittlung von Arbeit übernimmt das Königl. Landratsamt, für die Stadt Verleburg das hiesige Bürgermeisteramt.

Verleburg, den 20. August 1914.

Der Landrat. von Hartmann-Krey.

Die erste siegreiche Schlacht und ihre Folgen.

Des große Schweigen hat manchen bedrückt, aber keinem von uns die feste Zuversicht auf den Sieg in Varnis gewandelt. Nun ist die Nervenpannung gelöst. In das große Schweigen schallt wie „Tobaton des Weltgerichts“ der Siegesruf von Mäh. Künftig war ein Davonschick, Brüssel ein militärischer Spaziergang auf der alten Völkerstraße von Aachen nach Brabant — der 20. August 1914 gehört zu den großen Tagen der Weltgeschichte! Acht französische Armeekorps unter dem Generalissimus Joffre sind von Truppen aller deutschen Stämme, die zwischen Mäh und Straßburg harrten, bis der rechte Flügel der deutschen Heere bis zu den alten Schlachtfeldern von Waterloo und Genappe vorgebrungen war, mit schweren Verlusten über die Grenze auf Nancy zurückgeschlagen worden.

Werden nun die Allgerichte von „Havas“ und Reuters aufhören? Schwerlich. Auch 1870 erobert Havas noch bis tief in den Winter hinein Siege auf dem Draht. Aber die Leichtigkeit in den neutralen Staaten werden die feindlichen Depeschbüros nun nicht mehr mit solchem Erfolge mißbrauchen können. Ein tiefer Eindruck der deutschen Siegesnachrichten wird namentlich in Italien, in Rumänien, in Bulgarien und der Türkei nicht ausbleiben. In Holland und den nördlichen Ländern war schon vor der Schlacht an der Grenze zwischen Mäh und

Straßburg eine Reaktion gegen die Phantasieberichte aus Paris und London eingetreten.

Mit dem Erfolg werden sich Freundschaften einstellen, die wir bisher nicht hatten, bisher Unschlüssige oder Schwankende werden sich für Deutschland entscheiden, und auf der anderen Seite werden die Nulllosigkeit in Paris und die Sorgen in London wachsen. In London hat schon das unaufhaltsame Vorrücken der deutschen Truppen nach der französischen Ölgrenze in bedenklicher Nähe der Kanalküste den Geldmarkt, die empfindlichste Stelle Englands, heftig erschüttert. Die Bank von England ist zur Verhinderung eines allgemeinen Bankrotches genötigt gewesen, zu einer so außerordentlichen Maßregel zu greifen, wie es die Uebernahme der Garantie für alle vor dem 4. August ausgestellten Wechsel ist. Man hat also zur Staatshilfe gegriffen, um den Zusammenbruch der großen englischen Diskonthäuser aufzuhalten, die bisher als feste Säulen des internationalen Geldmarkts galten. Hoffentlich werden noch andere Ereignisse folgen, die dem englischen Volke die frivole Kriegstreiberi seiner Staatsmänner gründlich verleiden.

Wer trägt die Schuld am Kriege?

Wer die Hauptschuld an dem Emporkommen des furchtbaren Völkerrings trägt, ist eine Frage, deren Beantwortung für uns Deutsche gegenwärtig nur geringen Wert hat. Daß wir mit reinem Gewissen zu dem uns aufgewungenen blutigen Kampfe ausgezogen sind, bedarf für keinen ehrlich urteilenden Sohn der deutschen Erde nach den bisherigen Veröffentlichungen noch einer Beweisführung. Trotzdem ist es im Hinblick auf das mißgünstige Ausland nützlich, wenn die altentworfene Wahrheit wiederholt und nach allen Seiten hin vorgelegt wird. Denn die von unseren Feinden mit läugerlichen Darstellungen gespeiste Auslandspresse sätet fort, Deutschland als den frivolen Anführer des Weltbrandes zu verunglimpfen. Die deutsche Regierung hat der Öffentlichkeit bereits beim Zusammentritt des Reichstags die unüberleglichen Aktenstücke im Wortlaut vorgelegt, aus denen auch der Blödeste erkennen mußte, mit welcher Heimtücke der Jor und der russische Kriegsminister die Demütigungen Deutschlands um die Aufrechterhaltung des Friedens zu vereiteln bestrebt gewesen. Rußland wollte den Krieg und glaubte den friedfertigen deutschen Nachbar durch das Zusammenwirken mit den beiden anderen Großmächten Frankreich und England erdrosseln zu können, um dem Slawentum eine Vorherrschaft in Mitteleuropa zu sichern. Die Fäden des abgetarnten Spiels liegen offen zu Tage.

Jetzt wird von amtlicher Stelle eine lehrreiche Ergän-

Hartwood.“ fuhr der Kaufmann in wohlwollendem Tone fort, „dergleichen bin ich an Euch nicht gewöhnt. Ihr wartet in meinem Garten, nicht wahr?“

„Ja.“
Der Kaufmann ließ ein joviales Lachen hören. „Ei, so kommt man Euch auf die Sprünge, selbst so ein pedantischer, grämlicher Rundkopf, wie Ihr, ist vor Amors Pfeil nicht sicher? He, hab' ich's erraten? Ihr habt ein Stelldichein gehabt mit einem Mädchen aus meinem Hause, sagt es dreist, Hartwood, es ist ja kein Unrecht, ein Vorübergehender hat im Garten ein helles Kleid schimmern sehen.“

Der junge Mann atmete auf, noch war ja Hoffnung. Nach des Kaufmanns Reden zu schließen, hatte der Beobachter Annie nicht erkannt.

„Nun, Hartwood?“
„Verzeihung, Mister Hamilton, der Beobachter hat recht gesehen.“

Unwillkürlich erhob sich der Kaufmann, während er den vor ihm Stehenden scharf fixierte. Trebelyan lautete in flummer Erwartung mit halbgeöffnetem Munde. Dieses Verfahren, der Wahrheit auf den Grund zu kommen, überstieg sein Begriffsvermögen.

„Ihr gesteht also zu, in meinem Garten ein Stelldichein gehabt zu haben.“ fuhr Hamilton fort. „Mit wem? Wer war das Mädchen? Ihr begreift, daß ich es schon um der Leute willen wissen muß, um lächerlichen Mißdeutungen vorzubeugen. Die Dämonen sind rührig, sie haben schon ein Stelldichein erfunden, um mein Haus zu beschimpfen.“

Hartwood stand wie gelähmt, mühsam nach Atem ringend. Eine Pause trat ein, während deren sich Hamilton's Brauen immer finstlicher zusammenzogen.

„War es, wie der Beobachter gesehen zu haben glaubt, meine Tochter?“

Wie von einem Schläge getroffen, zuckte der junge Mann zusammen und große Schweißtropfen traten auf seine Stirn.

„Nun denn, zum Henter, wenn Ihr also auf Eurer eifersüchtigen Gille besteht, so muß ich Euch den Beweis Eurer Torheit liefern.“ rief Hamilton, indem er die Klingel rührte.

„James, hole mir sofort Mister Hartwood herauf.“ befahl er dem herbeieilenden Diener.

Trebelyan sah den Handelsheeren mit äußerstem Erstaunen an. „Wie, Ihr wollt doch nicht diesen Hartwood selbst —“

„Freilich will ich. Ihr habt eine Beschämung für Euren Zweifel an der Tugend meiner Tochter verdient. Hartwood soll Euch selbst sagen, mit wem er gestern ein Stelldichein gehabt.“

„Das wäre allerdings die richtige Quelle, um Aufklärung zu erlangen.“ erwiderte Trebelyan hochmütig.

„Es ist die richtige Quelle. Ich verstehe mich auf diese Puritaner, sie heißen sich lieber die Junge ab, ehe sie eine Lüge sagen. Ich werde Euch zeigen, wie man mit solchen Leuten umgehen muß.“

In dem Augenblick, da Hartwood eintrat, nahm des Handelsheeren Gesicht einen freundlichen Ausdruck an.

„Ich war eben im Begriff, heranzukommen, Mister Hamilton, um Euch die Faktura und Briefe für Neu-Plymouth zur Unterschrift vorzulegen.“ sagte Hartwood. „Kapitän Bradon läuft heute Abend aus.“

„Weiß, lieber Hartwood. Legt die Papiere nur dort auf den Schreibtisch. Es ist doch Alles in Ordnung?“

„Alles, bis auf die Unterschrift.“

„Gut.“

Hartwood verbogte sich und wandte sich zum Gehen.

Halt, bleibt noch einen Augenblick, Hartwood, ich möchte noch eine Frage an Euch richten. Sagt einmal, wartet Ihr nicht gestern Abend in meinem Garten?“

Hartwood wurde plötzlich sehr bleich, Trebelyan wechselte mit Hamilton einen schnellen Blick.

„Weiß, werdet mir nicht die Unwahrheit sagen,

zung zu dem Depeschenwechsel zwischen Kaiser Wilhelm und dem Zaren vorgelegt. Diese neuen Aktenstücke beziehen sich auf den politischen Meinungsaustrausch zwischen Deutschland und England unmittelbar vor dem Kriegsausbruch. Deutschland war willens, bei seinem Waffengange mit Rußland Frankreich zu schonen, falls England neutral bliebe und für die Neutralität Frankreichs sich verbürge. Der Frieden Europas hätte sich nach dem sehnlichen Wunsche des deutschen Kaisers erhalten lassen, doch Rußland gab das Signal zum Kriege. Die blutige Auseinandersetzung zwischen Deutschland und Rußland konnte infolgedessen nicht verhütet werden, würde aber die anderen Weltmächte unberührt gelassen haben, wenn nicht England als Kriegstreiber vorwärts gedrängt hätte. Da Rußland der Angreifer war, bestand für Frankreich keine bündnistmässige Verpflichtung, ihm zur Seite zu treten. Hieraus gestützt erging an den König von England von Berlin aus die Anfrage, ob er die Neutralität Frankreichs gewährleisten könne, und wolle? Die ausweichende Auskunft hat die deutschen Truppen zwei Tage vom Einmarsch in Frankreich abgehalten — ein wohlberedneter Schachzug! — und schließlich sind die deutschen Anordnungen als völlig ausföhrlos bei Seite gelegt worden.

Rußland und England haben im Einverständnis mit Frankreich die Kriegsurie entfesselt, weil in ihnen durch das Aufblühen und Erstarken Deutschlands die Geister leidenschaftlichen Hasses wachgerufen waren. Mag die Weltgeschichte ihnen zum Weltgericht werden.

Neues vom Tage.

Fluchtartiger Rückzug der Franzosen.

Der Sieg bei Metz hat im weiteren Verlauf der Verfolgung die Niederlage der Franzosen zu einem völligen Zusammenbruch ihrer Truppen gestaltet: aus dem Rückzug ist eine förmliche Flucht geworden.

Der Telegraf meldet: Die von unseren Truppen zwischen Metz und den Vogesen geschlagenen französischen Kräfte sind alsbald verfolgt worden. Der Rückzug der Franzosen artet in Flucht aus. Bisher wurden mehr als zehntausend Gefangene gemacht und mindestens 50 Geschütze erobert. Die Stärke der geschlagenen feindlichen Kräfte wurde auf mehr als acht Armeekorps festgestellt.

Weitere große Siege!

Berlin, 24. Aug. (W. T. B.) Die Truppen, die unter Führung des Kronprinzen von Bayern in Lothringen gesiegt haben, haben die Linie Lunéville — Blamont überschritten. Das 21. Armeekorps ist gestern in Lunéville eingezogen. Außer zahlreichen Gefangenen, Feldzeichen und Geschützen hat der an und in den Vogesen vorgehende linke Flügel bereits 150 Geschütze erbeutet. Die Armee des deutschen Kronprinzen hat den Kampf und die Verfolgung vorwärts von Longwy fortgesetzt und die zu beiden Seiten von Neuf-Château vorgebrachte Armee des Herzogs Albrecht von Württemberg hat eine über den Semois vorgebrachte Armee vollständig geschlagen und befindet sich in der Verfolgung. Zahlreiche Geschütze, Feldzeichen und Gefangene, darunter mehrere Generale, sind in ihre Hände gefallen.

„War es meine Tochter? Redet!“ wiederholte der Kaufmann dringender. „Ich, der Vater, verlange ein offenes Geständnis von Euch. War es meine Tochter, die Ihr gestern im Garten sprach? Sagt ja oder nein, Hartwood, ich glaube Euerem Wort.“

Ein heftiger Kampf, der sichtbar auf den bleichen Zügen zu lesen, ging in Hartwood's Innerem vor.

„Sprecht die Wahrheit, Mann,“ rief Hamilton, dem Buchhalter einen Schritt näher tretend. „Bei Eurem Glauben an Gott, sprecht die Wahrheit! Ja oder nein?“

„Ja!“ rang es sich dumpf aus Hartwood's Brust hervor.

„Ich hab's gewußt!“ rief Trevelyan triumphierend. Hamilton's künstliche Ruhe ging plötzlich in die tobenste Wut über.

„Glender!“ brach er los, „also Du hast Dich in mein Vertrauen geschlichen, mich mit Deinen Feigheitskünsten sicher gemacht, den Frommen und Gottseligen gespielt, um desto ungeheurer Recht und Sitte unter die Füße treten zu können? Wobei, was hatte Du für Absichten? Glaubtest Du wirklich, ich würde meine Tochter einem Buchhalter zur Frau geben, glaubtest Du, das Kind des reichen angesehenen Hamilton sei ein Bißchen für Dich? Hofftest Du, Dich durch des Mädchens Herz in den Besitz von des Vaters Geldsäckeln setzen zu können, oder geschah es, um meine Familie für die Wohlthaten, die ich Dir erwiesen, in Schande zu bringen? Rede, Glender!“

Mit auf die Brust gesenktem Haupte, der Worte unfähig, wie zerschmettert stand Hartwood und ließ die Schmädhungen des Erzürnten über sich ergehen. Nur seine Brust hob sich schwer und leuchtend und seine Zähne biß er fest aufeinander.

„Verräter an Deinem Herrn, an Ehrbarkeit und Sitte, an meinem unschuldigen Kinde, nicht wert, daß Dich die Sonne bescheint,“ fuhr Hamilton fort, mit den Händen in der Luft schwebend. „Du schleichst, als daß ich mich an Dir vergreife, Du — Du —“ der Atem ging ihm aus, er brach ab.

„Erzählt Euch nicht allzusehr, werter Mister Hamilton,“ sagte Trevelyan, der es nicht unterlassen konnte, dem gedemüthigten und gänzlich niedergeschmetterten Feinde noch einen Fußtritt zu versetzen. „Würde ich glauben, daß dieser Wursche im Stande wäre, die Ehre Jungfer Annie's zu verletzen, er hätte schon von meinen Händen die verdiente Bestrafung erhalten. So aber steht der jämmerliche Geselle zu niedrig, er verdient einzig und allein vom Wästel ausgepeitscht zu werden.“

(Fortsetzung folgt.)

Westlich der Maas sind unsere Truppen im Vorgehen gegen Manbeuge. Eine vor ihrer Front aufgetretene englische Kavallerie-Brigade wurde geschlagen. Vor Namur donnern seit vorgestern die Geschütze.

Der General-Quartiermeister v. Stein.

Welch eine Volksthat, die mit schlichten, knappen Worten dem deutschen Volke übermittelt wird. Siegreich auf der ganzen Linie! Unaufhaltsam drängen unsere Waffen vor und mähen nieder, was sich ihnen in den Weg stellt. Der Wille zum Sieg, der in allen deutschen Herzen lebt, er befähigt unser Heer zu Thaten, die ungleich sind.

Noch stehen wir am Anfang der schweren Blutarbeit, aber an einem so herrlichen Anfang, daß am glücklichen Ende kein Zweifel ist. Zur Gewissheit wird uns unsere feste Zuversicht, daß doch der Sieg uns bleiben muß.

Auch aus dem Osten kommt gute Kunde. 8000 Russen gefangen. Wohl ist der Feind in Ostpreußen eingedrungen, aber im felsenfesten Vertrauen zu unserer Heeresleitung sind wir überzeugt, daß dem Moskowiter an der rechten Stelle ein energisches deutsches Halt entgegengebracht wird.

Großen Mutes sehen wir der weiteren Entwicklung der Dinge entgegen. Was schert uns weiter, wenn an diesem Tage, wo Deutschland widerhallt von lautem Siegesjubiläum, der Reihe unserer Feinde sich ein neuer zugesellt. Dem gelben Wegelagerer in Ostasien hat unsere Regierung die einzig mögliche Antwort erteilt: daß sie keine Antwort habe auf die gemeine Erpressung. Eine blühende Kolonie, sechzehnjährige treue deutsche Pionierarbeit wird vernichtet werden von dem japanischen Vagabunden. Nicht ohne schwere Wunden wird Japan seine Deute einheimen. Unsere treue Wacht im Osten, die ganz auf ihre kleine Kraft angewiesen ist gegenüber der Uebermacht der Gelben, sie wird ihre Pflicht erfüllen bis zum Tode. Nur einen Trümmerhaufen werden die gelben Hyänen erben. Das Weltgericht aber, das England durch seinen „Bundesgenossen“ heraufbeschworen, es wird sich an England vollziehen.

Siegreiches Vorgehen gegen die Russen!

Berlin, 23. Aug. (W. T. B.) Starke russische Streitkräfte sind gegen die Linie Gumbinnen — Angerburg im Vorgehen. Das 1. Armeekorps hat am 20. August den auf Gumbinnen vorgehenden Feind angegriffen und geworfen, dabei sind 8000 Gefangene gemacht und 8 Geschütze erobert worden. Von einer bei dem Armeekorps befindlichen Kavallerie-Division war längere Zeit keine Nachricht da. Die Division hat sich mit zwei feindlichen Kavallerie-Divisionen herumgeschlagen. Sie traf gestern bei dem 1. Armeekorps mit 500 Gefangenen wieder ein.

Berlin, 23. Aug. (W. T. B.) Ueber die Fortschritte im Westen werden in Kürze weitere Mitteilungen erfolgen. Ein neuer Versuch des Gegners, in Döberitz vorzudringen, ist durch den Sieg in Lothringen vereitelt. Der Feind befindet sich auch in Oberessa im Abzuge.

Deutsche Antwort an Japan.

Berlin, 24. August. (W. T. B.) Auf das japanische Ultimatum wurde dem Berliner japanischen Geschäftsträger folgende mündliche Erklärung abgegeben: Auf die Forderung Japans hat die deutsche Regierung keinerlei Antwort zu geben, sie sieht sich veranlaßt, ihren Votchsaster in Tokio abzurufen und dem japanischen Geschäftsträger in Berlin die Pässe zuzustellen.

Wien, 23. Aug. (W. T. B.) Die feindliche Kavallerie, die sich vorgestern in den Grenzgebieten im Norden von Lemberg bewegte, ist auf der ganzen Linie zurückgeworfen worden. Sie ergriff die Flucht. Ein russischer General ist gefallen. Der Feind hatte viele Tote und Verwundete.

Wien, 23. August. (W. T. B.) In Tschomazow wurde eine feindliche Truppen-Division von österreichischer Kavallerie überfallen. Drei russische Regimente erlitten schwere Verluste. Einer russische Brigade wurde bei Turinka vernichtet. Die andere wurde sehr stark mitgenommen.

Die Verpflegung unserer Krieger im Felde.

Ein Sandwehrmann, der einige Tage im Osten im Felde gestanden hat und wegen Felddienstsunfähigkeit vorgestern entlassen worden ist, machte einem unserer Mitarbeiter einige interessante Bemerkungen über die Verpflegung im Felde. Der Sandwehrmann äußerte sich dahin:

Die Verpflegung sowohl in der Garnison, als auch im Felde muß als ganz hervorragend bezeichnet werden. Namentlich ist die Kriegs-Verpflegung außerordentlich reichlich. Das Essen wird durchaus schmackhaft zubereitet und namentlich gab es auch hinreichend Fleisch. Ein Moment, das besonders hervorgehoben zu werden verdient, ist, daß die ganze Truppe gemeinsam aus der Feldküche daselbe Essen bezieht ganz gleich ob Leutnant, ob Feldwebel, Unteroffizier oder Mann. Und allen munde das Essen gleich gut. Die fahrbaren Feldküchen bewahren sich auf das Beste. Sie stehen mit der Truppe immer in engster Verbindung und nehmen den Mannschaften eine Menge Arbeit ab. Mußte man früher morgens den Kaffee im Felde und im Manöver selbst, manchmal unter schwierigen Umständen zubereiten, so ist dieser heute schon fertig, wenn die Mannschaften sich von ihrem Strohlager erheben. Alles in allem muß die Verpflegung der Truppen als hervorragend bezeichnet werden. Schließlich verdient noch hervorgehoben zu werden, was der Sandwehrmann über die Verpflegung auf den Bahnhöfen durch das Rote Kreuz mitteilt. Hierüber erfuhr unser Gewährsmann folgendes: Auf allen Bahnhöfen erhalten die durchziehenden Truppen Erfrischungen und Butterbrote. Nebenher sind noch bestimmte Verpflegungsstationen für das Mittag- und Abendessen vorgehen. Man muß sagen, daß hinsichtlich der sonstigen Verpflegung (abgesehen von den durch die Truppen besorgten regelmäßigen Mahlzeiten) des Guten zuviel getan wird. Die Leute sind förmlich überfüttert, denn auf jeder Station werden ihnen Essen und Getränke angeboten.

Dem Sandwehrmann ist dies namentlich auch auf seiner Reise aufgefallen. Diese Darstellung bezieht sich mit den im General-Anzeiger auch von anderer Seite gemachten Angaben. Da auch in Zukunft noch eine Menge Truppentransporte erfolgen werden, ist es wünschenswert, die Abgabe von Erfrischungen, Butterbrote, an das Militär so zu organisieren, daß nicht im Ueberflusse verabreicht wird, sondern daß dieser für andere Zwecke zurückgestellt werden kann.

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

Geduld und Schweigen.

Ein Mahnwort in ernster Zeit.

Groß ist und bitter ernst die Zeit, — der Sturm brach los von allen Seiten. — Europa starrt im Eisenkleid — nun gilt's mit Todesmut zu streiten. — Der Schicksalstag beruht auf der Hand. — wie wird er sich zu Ende neigen? — Deutschland und Oesterreich stehen im Feld, — drum hab Geduld und lernet Schweigen! — Wir wollen ernst und würdevoll — dem Kommenden entgegenstehen, — und was uns hoch erheben soll, — ist Opfermut und Gottvertrauen. — Ein großes Volk in großer Zeit — soll sich der Führer würdig zeigen, — sie sind gerüstet und bereit, — drum hab Vertrauen und ehrt ihr Schweigen! — Fragt nicht, wie weit der Plan gebiehet, — und laßt nichts Falsches aus den Zeiten, — ruft nicht, wo bleibt der Zeppelin? — Man sieht ihn nicht, wo mag er weilen? — Geduld, Geduld, er ist schon da, — wenn man ihn braucht zum Waffeneigen, — und wenn ihn auch nicht einer sah, — auch er hält Wacht, drum laßt uns schweigen! — Laßt uns in dieses Sturmes Wehn — nur eins, die Vorsicht nicht vermissen, — denn oft, wo zwei zusammenstehen, — will jeder etwas besser wissen. — Setzt nicht Gerüchte in die Welt; — die Selbstherrschung sei zu eigen — dem Manne, der was auf sich hält, — er weiß zur rechten Zeit zu schweigen! — Wir hoffen, und verzagen nicht, — wie auch der Feind sich wichtig mache, — denn unser ist die Zuversicht — und unser die gerechte Sache. — Und wähen uns die Gegner schwach, — wir werden unsre Kraft schon zeigen, — dann bricht wohl am Vergeltungstag — der Donnerhall das große Schweigen! — Groß ist und bitter ernst die Zeit, — der Sturm brach los von allen Seiten. — Alldeslandes Söhne stehen bereit, — mit altem Todesmut zu streiten. — Schon zog der Kaiser in das Feld, — und seiner würdig sich zu zeigen, — wird jeder kämpfen wie ein Held, — ja kämpfen, bis die Andern — schweigen! — — A. J.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

Marburg, 24. Aug. Gefangene Franzosen, etwa 1000 Mann, passierten heute früh gegen 1/11 Uhr die hiesige Station. Es befanden sich unter ihnen ältere Männer wie blutjunge Jünglinge, auch ein Turko war dabei. Die Kleidung war sehr schlecht, das Schuhwerk teils miserabel. Einige der Franzosen sprachen fließend deutsch. Nachdem sie hier ein Frühstück bekommen, dampfte der Zug in der Richtung Cassel weiter.

Höchst a. M., 24. August. Für Haarschneiden nahm ein hiesiger Barbier, einem Soldaten 1 Mark ab. Die städtische Behörde brachte diese Ueberforderung zur öffentlichen Kenntnis und stellte dadurch den „patriotischen“ Haarschneider vollständig laß.

Nierstein, 23. August. In einem großen Teil des rheinländischen Weinlandes ging gestern ein furchtbares Hagelwetter nieder. Der berühmte Niersteiner Weinberg bot nach dem Hagelschlag ein winterliches Bild, auch hinter dem Berge waren weite Flächen weiß, wie mit Schnee bedeckt. Die Reben sind stellenweise fast vollständig der Blätter beraubt, auch die übrigen Kulturen sind stark mitgenommen.

Nemtscheld, 24. Aug. Von hier wird über eine rührende Bekundung von Vaterlandsliebe berichtet: Auf der Suche nach Kartoffeln wurde ein Großhändler an einen gutsituierten Sandwirt in Braunsberg bei Wermelskirchen verwiesen, der zehn Morgen Kartoffeln, davon fünf Morgen Juli-Nieren (Möllen), gepflanzt hatte. Er bot dem Sandmann 550 Mk., sogar 7 Mk. für den Zentner, erhielt aber die Antwort: „Die Kartoffeln sind auch nicht für 10 und 20 Mk. per Zentner käuflich, die fünf Morgen Juli-Möllen sind für die Familien der zur Fahne einberufenen Nachbarn bestimmt und werden an diese sowie an brotlos gewordene Fabrikarbeiter umsonst abgegeben. Auch reiche ich für die heute eingetroffene Einquartierung von drei Mann und 15 Pferden keine Rechnung ein, wir müssen unsern geliebten Friedensfalter treu zur Seite stehen.“

Göttingen, 25. August. Wie groß die Opferwilligkeit in allen Kreisen und Ständen des Volkes ist, beweist schlagend eine Nachricht der Wertschafftsblätter. Danach hat eine Anzahl Göttinger Professoren Stellen als Sandbriefträger übernommen.

München, 25. August. Im „Bayerischen Kurier“ schlägt Dr. Heim in München vor, eine einmalige Kriegsabgabe von jenen Familien einzuführen, die kinderlos sind oder nur ein oder zwei Kinder ihr eigen nennen, aber über ein Einkommen von mindestens sechshundert Mark verfügen. Nachdem es Hunderttausende von reichen Familien gibt, die kinderlos oder kinderarm sind, so wäre das nur ein gerechter Ausgleich gegenüber jenen kinderreichen Familien, die den Ernährer und Sohn ins Feld geschickt haben und das größte Opfer, das Blutopfer, für die Andern zu bringen haben.

(Sind die Rosaken als Gegner zu fürchten?) In weiten Kreisen ist immer noch das Märchen von der Furchtbarkeit der russischen Rosaken verbreitet und manch einer frägt die alten Geschichten von 1813 auf, als diese russischen Reiterhorden mit uns verbündet die Franzosen schlugen. Was aber 1813 galt, gilt heute längst nicht mehr. Ebenso wie heute jeder Rekrut schon vermöge seiner besseren technischen Ausbildung einem Rekruten aus der Zeit vor hundert Jahren turmhoch überlegen wäre, so sind unsere Soldaten den Rosaken überlegen. Es mag sein, daß die Rosaken als Menschenmaterial angesehen den wertvollsten Bestandteil der russischen Armee bilden; aber damit ist noch lange nicht gesagt, daß sie unsern Soldaten gewachsen sind. Der Rosak ist ein Naturmensch; er ist ein vorzüglicher Reiter, er ist ausdauernd und an Strapazen gewöhnt; das ist aber auch alles. In einem modernen Kriege muß er wegen seiner mangelnden Ausbildung, wie schon die ersten Grenzgefechte bewiesen, kläglich versagen. Ihren Ruhm verdanken die Rosaken höchst zweifelhaften Heldentaten, — die bei Nicht betrachtet, Räuberzügen außerordentlich ähnlich sehen. Die Rosaken sind ihrer innersten Natur nach ein Räubervolk. Räuber sind im allgemeinen tapfer, ja tollwetterwegen einem Gegner, der ihnen unterlegen ist, gegenüber; sie werden aber feige, wenn sie wissen, daß der Gegner ihnen gewachsen ist. Ihre ganze Kriegsführung ist die eines Natur-

seiner Rüd-
mit den im
Angaben.
transporte
be von Er-
organisieren,
daß dieser
verboten.)

N.

Sturm brach
entfesselt
Kampftag der
— Deutsch-
Gebuld und
überdauert
— hoch erheben
großes Volk
— sie
und eht
an gebiehn,
st nicht, wo
er weilen?
ihm braucht
— — daß
vorsticht nicht
— will jeder
Welt; —
e, der was
gen! —
Feind sich
und unser
mer schwach,
bricht wohl
Schweigen!
Sturm brach
Kampf bereit,
der Kaiser
n, — wird
die Andern
u. J.

ad Fern.
a n g o s e n,
11 Uhr die
ere Männer
dabei. Die
miserabel,
Nachdem sie
der Richtung

iden nahm
ab. Die
öffentlichen
Barträusler

Teil des
st b a r e s
r Weinberg
auch hinter
Schnee bedekt.
ter beraubt,
ne

ne rührende
der Suche
einen gut-
tischen ver-
orgen Juli-
Sandmann
lt aber die
und 20 M.
le sind für
achbarn be-
gewordene
ch reiche ich
drei Mann
unserm ge-

Opferwillig-
ist, beweist
r. Danach
als Band-

en Kurier-
tliche Kriegs-
berlos sind
aber über
st verfügen.
n gibt, die
ein gerechter
n, die den
das größte
n haben.

hten?) In
der Furcht-
einer frisch
ichen Reiter-
Was aber
wie heute
tischen Aus-
bert Jahren
den Kofalen
Menichen-
er russischen
agt, daß sie
ein Natur-
auernd und
In einem
Ausbildung,
ch verfügen.
iten Helden-
gerordenlich
Natur nach
fer, ja toll-
gegenüber;
egner ihnen
ines Natur-

vollst; mit einer solchen Kriegsführung kann man aber heutigen-
tags keine Erfolge mehr erringen. Dies werden die russischen
Generalstabler zu ihrem Leidwesen in kürzester Zeit erfahren;
vielleicht haben sie es schon eingesehen. Die Kosaken sind heute
allenfalls zu brauchen, wo es gilt, einen bereits geschlagenen
Feind zu verfolgen, aber auch nur den eigenen Rückzug zu
bedenken, dazu sind sie nie imstande. Dabei können wir von dem
Moment ganz absehen, daß die russische Verpflegung so schlecht
ist, daß den Kosaken schon jetzt der Humor vergangen ist, wie
die Pferdeverkäufe um 20 Mark pro Stück an der Ostgrenze
beweisen. Den besten Beweis für die Richtigkeit des Gesagten
liefern ja auch die amtlichen Meldungen über die zusammen-
gebrochenen Kavallerieangriffe in Ostpreußen; eine Maschinen-
gewehrkompanie ist heute imstande, ein ganzes Regiment
Kosaken im Schlaf zu halten. Gewiß, die Kosaken sind mit
Bravour dabei, wenn es heißt, einen Aufstand niederzuwerfen,
mit dem blanken Säbel gegen Wehrlose vorzugehen; sie können
auch, wie der Fall Kalisch lehrt, vorzüglich Geschäfte plündern,
mangels besserer Gelegenheit die eigenen Dörfschaften in Brand
stecken, Brücken, Bahnhöfe und öffentliche Gebäude zerstören,
in verlassenen Restaurants einen heldenhaften Kampf gegen
Fische, Stühle, Fensterkränze und sonstige zerbrechliche
Gegenstände zu bestehen, aber mit solcher Räuberbandentalität
gewinnt man keine Feldschlacht.

Aus Laasphe und Umgebung.

* Laasphe, 25. August. Die am Freitag, Samstag und
Montag eingetroffenen Nachrichten von den ersten großen
Siegen der deutschen Waffen über die Franzosen haben
natürlich auch in unserer Stadt große Freude und patriotische
Begeisterung ausgelöst. Die von unserer Zeitung ausgegebenen
Sonderblätter wurden stark begehrt und ehe man es sich ver-
sah, prangten die Häuser in Flaggenhülle. Bald auch
ertönte feierliches Glockengeläute, und man hörte patriotische
Lieder singen. Am Montagabend veranstalteten die Schul-
kinder aus Anlaß der gemeldeten Siege einen Umzug mit
Bannern. Möchten wir nun auch weiterhin in der glücklichen
Sage sein, recht oft bedeutende Siegesnachrichten durch unsere
Extrablätter verkünden zu können.

* Laasphe, 25. Aug. (Die reiche Ernte.) Als ein
Gottesgeschenk im wahren und edelsten Sinne des Wortes
kann die diesjährige Ernte angesehen werden, die nach
Nachrichten aus allen Teilen unseres Vaterlandes hinsichtlich
jeder Art von Feld- und Gartenfrüchten gut und reichlich
ausgefallen ist. Und in diesen schweren Tagen, in denen unser
heißgeliebtes Vaterland den heiligen Kampf um seine politische
Existenz mit kräftvoller Hand führt, möchten wir allen Haus-
frauen zurufen: Seid sparsam im Verbrauch! Noch wissen
wir nicht, wie lange der Krieg währen mag. Äpfel, Birnen,
Beeren usw. sind eine willkommen und gewiß auch gesunde
Sonderheit für die Kinder der Wohlhabenden. Den Armen jedoch

können sie, namentlich in diesen Tagen das tägliche Brot er-
heben! Darum: sparsam im Verbrauch! Der schönste Geist
der Einmütigkeit, mit dem unser stolzes Heer sich für unser
aller Wohl einsetzt, soll auch in uns, die wir zurückblieben,
ein wertvolles Echo wachrufen. Jeder teile in diesen Tagen
von seinem Ueberfluß dem Minderbemittelten mit, den ihres
Ernährers vorübergehend beraubten Familien, die schon deshalb
unserer energischen Hilfe bedürfen, weil sie auch für uns darben
und entbehren müssen. Die Abgabe von Obst usw. an die
Kinder zu Nährerzwecken kommt in diesen ehrenvollen Tagen
erst in zweiter Linie und kann ohne Schaden für die Jugend
bis auf's nächste Jahr verschoben werden!

* Laasphe, 25. Aug. Auf der Straße Hagen — Siegen
verkehrt mit dem heutigen Tage wieder je ein Schnellzug-
paar nach jeder Richtung, auch fahren seit einigen Tagen auf
der Straße Frankfurt — Kassel je zwei Schnellzugpaare.
Näheres über die Fahrzeiten ergeben die Auskünfte an den
Stationen. — Auf der Straße Marburg — Kassel ist
eine Veränderung nicht eingetreten.

* Laasphe, 23. August. Während in unseren heimischen
Bergen der Donner grollte und die Blitze herniederzuckten,
donnerten an unseren Grenzen die Geschütze und Gewehre und
speien Tod und Verderben in die Reihe unserer Feinde, die
sich zu einem Bunde gegen uns vereinigt haben. Die Gewitter,
die sich dort schon seit langen Jahren zusammengezogen haben,
kommen jetzt zur Entladung und werden eine Reinigung voll-
ziehen, von denen sich unsere Feinde keine Vorstellung gemacht
haben. — Schlag auf Schlag erfolgt und unsere braven Truppen
lassen die Feinde nicht von der Klinge. Mit Stolz werden die
alten Krieger es verzeichnen, daß unter den jetzigen Kämpfern
sich vorwiegend ihre Söhne befinden, denen es erst recht am
Herzen liegen wird, das, was ihre Väter errungen haben, mit
Einsetzung ihres Lebens zu verteidigen. Wenn auch manche
Mutter daran denken muß, daß sich ihre Söhne in diesem
gefährlichen Kampfe befinden, so muß sie sich wieder aufrichten
an den unübertrefflichen Siegesnachrichten, die uns täglich zu-
gehen. Es war vorauszu sehen, daß mit der Abreise des obersten
Kriegsherrn zum Kriegsschauplatz der Hauptabschnitt des
Krieges beginnen werde. Ebenso konnte man vorhagen, daß
der 18. August von 1870 auch ein Gedenktag von 1914 werden
würde. Die Ereignisse haben uns recht gegeben. Sie haben
unsere Erwartungen noch weit übertroffen und die alten Krieger
von damals erkennen mit freudiger Genugtuung, daß der alte
Geist, die bewährte Kampfeslust auch heute noch in unserem
vortrefflichen Heere vorherrscht. 44 Jahre lang haben unsere
Feinde sich auf den jetzigen Krieg vorbereitet können und die
deutsche Langmut hat sich in dieser Zeit gar zu vieles gefallen
lassen. Hoffentlich hält man diesmal mit unseren Feinden
eine so gründliche Abrechnung, daß sie das Wiederkommen ein-
für allemal vergessen — Die Begeisterung unter der hiesigen
Einwohnerschaft ist allgemein und groß. Fast alle Gebäude

waren in den letzten Tagen besetzt und mit großer Spannung
erwartet man die neuesten Depeschen, die gar nicht schnell genug
verteilt werden können. Da die Kämpfe bei Metz, in denen
unsere Armee gegen große Heeresmassen kämpfte, noch weiter
fortgesetzt werden, so kann man sich auf weitere nähere Mit-
teilungen gefaßt machen. — Auch auf dem östlichen Kriegs-
schauplatz sind wieder glänzende Erfolge zu verzeichnen.

Gründetbrück, 24. Aug. Der hiesige Turnverein beschloß
in einer auf gestern einberufenen außerordentlichen Voll-
versammlung einstimmig, aus der Vereinskasse einen Betrag
von 50 Mark zur Unterstützung der Hinterbliebenen der Kriegs-
teilnehmer zu stiften. Der noch zur Verfügung stehende Rest-
betrag von 150 Mark soll zu gegebener Zeit zur Beschaffung
von Unterleibern für die im Felde stehenden Mitglieder, deren
Zahl bis jetzt 22 beträgt, verwandt werden.

Neueste Nachrichten.

Telegramme des Depeschendbüros „Gerold.“

Namur erobert!

Berlin, 25. Aug., 1 Uhr 30 Min.
nachm. (W. T. B.) Von der Festung
Namur sind 5 Forts und die Stadt
in unserem Besitz. 4 Forts werden
noch beschossen. Der Fall steht in
Kürze bevor.
Der Generalquartiermeister. von Stein.

Christiania, 25. August. (W. T. B.) Wie aus London
hierher gemeldet wird, sind zwei holländische Dampfer
am finnischen Meerbusen durch russische Minen, die in dieser
Gegend gelegt worden waren, in die Luft gesprengt
worden.

Wien, 25. August. (W. T. B.) König Karl von
Rumänien ist erkrankt und muß seit Mittwoch das
Bett hüten. Alle Audienzen sind abgesetzt.

Weilburger Wetterdienst.

Voraussichtliche Witterung für Mittwoch den 26. August:
Im allgemeinen noch heiter, doch frühzeitig Gewitter, ohne
wesentliche Abkühlung.

Statt Karten.

Die Verlobung meiner Tochter
Maria mit dem Herrn Karl Herling
aus Erndtebrück beehre ich mich
ergebenst anzuzeigen.

Banfe, im August 1914.
Frau Wwe. Lehrer Hansmann.

MARIA HANSMANN
KARL HERLING
Verlobte

Banfe Erndtebrück
im August 1914.

Bekanntmachung.

Für die in Laasphe (einschl. Laasphehütte) ansässigen unvermögenden
Familienmitglieder der zu den Fahnen einberufenen Laaspheer Bürger
ist eine

Rechtsauskunftsstelle

bei Herrn Rechtsanwalt Haardt zur unentgeltlichen
Rats- und Auskunftserteilung eingerichtet.
Sprechstunden Mittwochs und Samstags von 11—12 Uhr
vormittags auf dem Anwaltsbüro (Rödingstraße).
Laasphe, den 17. August 1914.
Der Bürgermeister: Koop.

Kartoffel-Erntemaschinen,

rechts und links arbeitend, für ein- und zweispännigen Pferde-
und Ochsenbetrieb, für berg. Gegend sehr geeignet, Stahl-Wendepflüge mit
positiver Selbstführung auch an den Bergen, liefert auf Garantie die
Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte von

Rudolf Schultes in Dabringhausen,
Bahnhofstation und Telefonanschluß Nr. 84 Wermelskirchen.

Kriegs-Erfrischungen

für unsere Edhne und Brüder im Feldzuge.
Versandfertige Feldpostbriefe,
enthaltend: 7 Rippen Speisechokolade, 2 Rollen extra itarke
Pfeffermünz, 2 Rollen Tee, 2 Zigarren,
zum Preise von 1 Mk.
Portofreie kleinere Packungen, gefüllt mit Zigarren und Zigaretten,
schon von 40 Pfg. an.
Falls regelmäßiger wöchentlicher Versand gewünscht wird, bin
ich bereit, diesen selbst zu übernehmen.
Marburg a. d. L. Ferd. Döring,
Wettergasse 38. Zigarren- u. Zigaretten-Spezialgeschäft.

Prima Speisefkartoffeln

per Ztr. Nr. 4.00 mit Sack
versendet

Carl Fröhlich
B u h b a c h (Hessen). Telephon 235.

Neue Kartoffel.

Ja. Weiterer Ware, pr. Ztr.
4.00 Mark mit Sack, versende
unter Nachnahme ab Stat. Gzell.
Größere Posten billiger.

Ludw. Erb, Kartoffelversand,
Gzell in der Wetterau.

Prima Sächsischer Speisezwiebel

zur Lieferung pr. Septbr. d. Js.,
für Wiederverkäufer zu billigen
Preisen offeriert auf gest. Anfrage
Louis Ritter Nachfolger,
Bredenbach, Kr. Biedenkopf.

Empfehle in frischer Ware und
bester Klebkraft:
Pyramiden-Fliegen-
fänger „Pafsch“,
Aeroxon-Fliegenfänger
à Dbd. 50 Pfg.
und Fliegengläser.
Laasphe. Fr. Metz.

Wegen Wegzug verkaufe:
Tische, Stühle, Schränke,
Betten, Waschkessel, Bade-
wanne, Ofen usw.
Laasphe, Schloßberg 2.

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.

Versicherungsbestand im September 1913:
Eine Milliarde 163 Millionen Mk.
Bisher gewährte Dividenden:
307 Millionen Mark.
Alle Ueberschüsse kommen den Versicherungsnehmern zugute.
Unverfallbarkeit, Unantastbarkeit, Weltpolize.
Prospekte und Auskunft kostenfrei durch den Vertreter der Bank:
Paul Wezel, Laasphe.

Todesanzeige.

Am 22. d. M. entschlief
sanft unsere Mutter und
Großmutter

Frau
Luise Harth

im 71. Jahre.
Dies zeigt an

Frau Sargard.

Laasphe, 24. Aug. 1914.
Die Beerdigung findet
Mittwoch nachm. 3 1/2 Uhr
statt.

Schützenverein Erndtebrück

Sonntag den 30. Aug. d. J.,
nachmittags 5 Uhr
außerordentliche
General-Versammlung
im Lokale des Herrn Gastwirt
Dürsch hiersebst.

Tagesordnung:
Bewilligung einer Beihilfe zur
Unterstützung der hilfsbedürftigen
Familien der einberufenen Mann-
schaften.

Bei der Wichtigkeit der Sache
wird um möglichst vollständiges
Erscheinen ersucht.
Der Vorstand.

Ordnentliches Dienstmädchen

bei hohem Lohn und guter Be-
handlung für Hausarbeit gesucht.
Drei Röße müssen gemolten werden.
Wo, zu erfragen in der Expedition
der Wittgensteiner Zeitung.

Allgem. Ortskrankenkasse, Landkrankenkasse des Kreises Wittgenstein.

Samstag den 29. August
Zahlung der Beiträge
für August (4 Wochen).
Die Vorstände.

Wiesengenossenschaft „Aue“ zu Laasphe.

Infolge Reparaturarbeiten an
dem Bahnhofs- und des dadurch be-
dingten Abstellens des Flußwassers
in die Leitungsgärten werden die
Wiesengenossen hiermit aufgefordert,
das Grummet auf den Wiesen
umgehend abmähen zu wollen.

Der Vorstand.
J. A. Fr. Schäfer.

Männergesangsverein „Liedertafel“, Laasphe.

Dienstag, den 25. August,
abends 8 1/2 Uhr

Besprechung
wichtiger Vereinsangelegenheiten.
Der Vorstand.

Evangel. Arbeiterverein Erndtebrück.

Sonntag den 30. August,
nachmittags 1 Uhr
außerordentliche
General-Versammlung
im Vereins Hause.

Besprechung über die Unter-
stützung der Hinterbliebenen der
Kriegsteilnehmer.

Der Vorstand.

Verkaufe 8 Zentner alten

Safer.
Adam Schmidt, Laasphe,
Bahnhofstraße 38.


 Jede Gabe, die während des Krieges in ein
Sammelschiffchen
 der
Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger
 fließt, wird an die
**„Rote Kreuz-Sammlung
 im Kriege 1914“**
 überwiesen.

Der Vorstand der
Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger.

Bekanntmachung.

Den Neubau des Sparkassen-Gebäudes betreffend machen wir
 ergänzend bekannt, daß der erforderliche Schiefer aus den Schiefer-
 brüchen des Kreises entnommen werden soll.

Ferner wird darauf hingewiesen, daß sich der Kreisaußschuß die
 Entscheidung über Erteilung oder Nichterteilung des Zuschlages selbst-
 verständlich vorbehält.

Laasphe, den 22. August 1914.

Der Verwaltungsrat der Kreissparkasse Laasphe.

Aufruf des Preussischen Roten Kreuzes.

Zum Schutze unserer heiligsten Güter folgen die waffenfrohen Söhne
 unseres Volkes dem Rufe Seiner Majestät des Kaisers und Königs. Ihrer
 Majestät der Kaiserin und Königin, unserer Allerhöchsten Protektorin landes-
 mütterlicher Wunsch vereinigt sich mit unserer Bitte, daß alle, denen es nicht
 vergönnt ist, für das geliebte Vaterland zu kämpfen, mithelfen mögen, die
 Wunden zu heilen und all das Elend zu lindern, das die bevorstehenden
 Kämpfe herbeiführen werden. Getreu seinen Ueberlieferungen wird das
 Preussische Rote Kreuz auch in dieser ersten Zeit alle seine Kräfte ein-
 setzen. Seine Mitglieder wollen weitestgehend in treuer, unermüdlicher Hingebung bei
 Unterstützung des staatlichen Sanitätsdienstes und in festem, innigem Zusammen-
 stehen bei Erfüllung ihrer Pflichten. Die ganze opferfreudige Nachschube,
 die Gott in die Herzen der deutschen Frauen und Jungfrauen gelegt, soll sich
 im Roten Kreuz betätigen, und der eiserne Wille seiner Männer wird sie
 auch in den schwersten Stunden zu höchster Hülfsleistung befähigen. Alle
 heißen wir willkommen, die sich zu persönlicher Betätigung uns anschließen
 oder uns unterstützen wollen durch Gewährung von Geldspenden und Material-
 gaben zum Besten der Deutschen Kriegsmacht zu Land und zu Wasser. Denn
 reiche Mittel, vor allem an Geld sind erforderlich, um unsere Aufgaben
 erfüllen zu können. Aber schnell ist die Hilfe nötig; doppelt gibt, wer rasch
 gibt. Wir vertrauen fest auf den oft bewährten Opfergeist unseres Volkes.
 Alle Materialgaben bitten wir den Sammelstellen des Roten Kreuzes in
 den Provinzen und in Berlin zu überweisen. Geldspenden nehmen an:
 die Schatzmeisterstelle des Zentralkomitees des Preussischen Landesvereins vom
 Roten Kreuz (Königliche Seehandlungshauptkasse), Markgrafenstraße 38, die
 Schatzmeisterstelle des Vaterländischen Frauenvereins, Hauptvereins (Bank-
 haus J. W. Krause u. Co., Berlin, Leipziger Straße 45), sowie alle Reichs-
 bankanstalten. Ueber die Gaben wird öffentlich Quittung geleistet werden.
 Berlin, den 2. August 1914.

Das Zentralkomitee des Preussischen Landesvereins vom Roten Kreuz.

Der Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins (Hauptv.).

Für Westfalen bestimmte Geldspenden nehmen an: die Landesbank
 in Münster für den Männerverein vom Roten Kreuz, die Münsterische Bank
 in Münster für den Provinzialverband der Vaterländischen Frauenvereine
 Westfalens sowie sämtliche Zweigvereine.

Materialgaben sind an die von den Kreisstellen vom Roten Kreuz

(Landräte, Oberbürgermeister) bezeichneten Unterannahmestellen zu überweisen.

Provinzialverein vom Roten Kreuz.

Prinz von Ratibor und Corbach.

Provinzialverband der Vaterländischen Frauenvereine Westfalens.

Fürstin zu Bentheim und Steinfurt.

Der vorstehende Aufruf wird unter Hinweis auf den bereits von der
 Kreisstelle veröffentlichten Aufruf mit dem Bemerken veröffentlicht, daß, wie
 bekannt, als Sammelstellen für Liebesgaben das Rathaus in Verleburg und
 Laasphe bestimmt sind. Barbeiträge sind nur an die unterzeichnete Kreisstelle
 zu richten.

Ich bitte, nur wirklich geeignete Sachen — gewünscht sind jetzt besonders

hemden — zu spenden, keinesfalls aber Gegenstände die leicht verderben.

Der Vorsitzende der Kreisstelle vom Roten Kreuz.

von Hartmann-Krey.

Aufruf!

Die Kreisstelle vom Roten Kreuz für den Kreis Wittgenstein
 hat zu Mitgliedern der örtlichen Sammelstelle für Liebesgaben
 an Verwundete die Unterzeichneten gewählt.

Wir bitten unsere Mitglieder herzlich, soviel in ihren Kräften
 steht, durch Spenden von haltbaren Schwaren und Getränken
 und barem Gelde an der Erfüllung der patriotischen Aufgabe mit-
 zuhelfen. Besonders in Betracht kommen: Kaffee, Tee, Schokolade,
 Kakao; Wein, Cognac, Rum, Arrak; Fruchtstücke, Fruchtgelee, einge-
 machte Früchte; frisches, gebackenes und getrocknetes Obst; Zwieback
 und Biskuits; Käse (Holländer und Schweizer); Makkaroni, Nudeln,
 Sago; Sardellen, Sardinen in Öl; Schinken, geräucherter Speck,
 Dauerwurst; Zucker; Tabak, Zigarren, Zigaretten.

Nach Möglichkeit bitten wir die gespendeten Waren gleich in

guter Verpackung zu überreichen, Flaschen möglichst mit Strohhalben.

Ueber die Spenden wird von Zeit zu Zeit in der Zeitung dankend
 quittiert werden. Bares Geld bitten wir direkt an Herrn Kammer-
 direktor Ottermann abzuliefern. Dasselbe wird vorläufig in der
 Sparkasse verwahrt und nach Ansammlung größerer Beträge an die
 Zentralstelle abgeliefert. Quittung erfolgt deshalb später.

Die Sammelstelle für die Liebesgaben befindet sich im
 alten Rathaus und ist bis auf Weiteres jeden Mittwoch und
 Samstag Nachmittag von 2-4 Uhr geöffnet.

Laasphe, den 15. August 1914.

Gerbereibesitzer Adolf Tischer; Buchhändler Jmgardt;
 Kammerdirektor Ottermann.

Grummetverkäufe.

Die Grummelung auf den nachstehend aufgeführten Flächen
 Wiesen soll öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung
 wie folgt verkauft werden:

1. Domäne Sackmannshausen am Mittwoch den 26. August, vormittags 9 1/2 Uhr im Erbach anfangend;
2. Herrnwiese am Freitag den 28. August, vormittags 9 1/2 Uhr oberhalb Friedrichshammer anfangend;
3. Dikrod an demselben Tage (28. August) nachmittags 4 1/2 Uhr beim Forsthaus daselbst anfangend;
4. Grndtebrück — Ederwiese — am Montag den 31. Aug., vormittags 11 1/2 Uhr;
5. Sudwigsee an demselben Tage (31. August), nachmittags 2 1/2 Uhr an der Brücke daselbst anfangend.

Wittgenstein, den 18. August 1914.

Fürstlich Wittgenstein'sche Rentkammer.
 Ottermann.

Bekanntmachung.

Von verschiedenen Kredit-Instituten (Darlehnskassen) wird in
 Zeitungen darauf hingewiesen, daß sie strengste Verschwiegenheit gegen-
 über allen Behörden und Privaten garantieren.

Da seitens der öffentlichen Kreissparkassen derartige Bekannt-
 machungen nicht erlassen werden, ist in der Bevölkerung die irrige
 Meinung verbreitet, daß von diesen Kassen strengste Verschwiegenheit
 nicht beobachtet wird.

Es wird, um dieser Meinung weiterhin vorzubeugen, darauf hin-
 gewiesen, daß für sämtliche Kassen, also auch Privatkassen, die gesetzliche
 Zeugnispflicht die gleiche ist.

Im übrigen wird noch darauf hingewiesen, daß für die Ver-
 waltungsratsmitglieder sowohl, wie für die Beamten der Kreisspar-
 kassen in Kassenangelegenheiten strengste Verschwiegenheit durch § 11
 der Satzungen vorgeschrieben ist.

Laasphe, den 18. August 1914.

Der Verwaltungsrat der Kreissparkasse Laasphe.

Bekanntmachung.

Mit Bezugnahme auf den Aufruf des Landsturms warne ich die
 unausgebildeten Landsturmpflichtigen, vorzeitig ihre Stellung oder ihren
 Beruf aufzugeben. Alle Arbeitgeber ersuche ich dringend, diesen Leuten
 wegen Verbleibens in ihren Stellungen oder beim Suchen neuer Stellungen
 keine unnötigen Schwierigkeiten zu machen, weil diese Leute, die sich
 noch Ziffer 5 o des Aufrufes zu nächst nur zur Stammrolle
 zu melden hatten, voraussichtlich nicht oder nur zu einem ganz
 geringen Teil zur Aushebung kommen werden. Ziffer I des Landsturm-
 aufrufes besagt ja auch bereits ausdrücklich, daß zunächst nur militärisch
 ausgebildete Landsturmpflichtige zur Einstellung kommen werden,
 auch von diesen wird voraussichtlich zunächst nur ein geringer Teil zur
 Einstellung gelangen.

Frankfurt a. M., den 14. August 1914.

Der kommandierende General.

gkz. Freiherr von Gall, General der Infanterie.

Veröffentlicht:

Verleburg, den 18. August 1914.

Der Landrat. von Hartmann-Krey.

Bekanntmachung.

Junge Leute, die das wehrpflichtige Alter — das vollendete
 17. Lebensjahr — noch nicht erreicht haben, haben bei etwaiger Meldung
 als Kriegsfreiwillige zwar kein Recht auf Einstellung, können aber,
 da gesetzliche Bestimmungen nicht entgegenstehen, dennoch eingestellt
 werden, wenn ihre unbedingte Tauglichkeit festgestellt wird.
 Bei der Meldung ist beizubringen: die Einwilligung des gesetzlichen
 Vertreters — der Eltern oder des Vormundes — und ein obrigkeitliches
 Führungszeugnis.

Stellvertretendes Generalkommando des 18. Armekorps.

Veröffentlicht:

Verleburg, den 18. August 1914.

Der Landrat. von Hartmann-Krey.

Unentbehrlich für Zeitungsleser: Kriegsschauplätzearten

mit genauer Bezeichnung aller Festungen,
 Ortschaften, Wege, Flüsse u. Eisenbahnen.
 In verschiedenen Ausgaben vorrätig bei

Hermann Jung, Laasphe,
 Buchhandlung.

Karten der Kriegsschauplätze.

Deutsch-französische Grenzarte	0 50 M.
Deutsch-russische Grenzarte	0 50 "
Roßhame, Seekriegsarte	1 00 "
Flemming, deutsch-französische Kriegsarte	1 00 "
Langhanns, deutsch-österreichisch-russische	1 00 "
Langhanns, deutsch-französische Kriegsschauplatz	1 00 "

Buchhandlung

August Jmgardt, Laasphe.

Bekanntmachung.

Es ist in letzter Zeit wiederholt
 vorgekommen, daß aus den Gärten
 Obst und Gemüse usw. gestohlen
 worden ist.

Es wird ersucht, solche Dieb-
 stähle umgehend der Polizei-
 behörde anzuzeigen, damit die
 Verfolgung des Täters eventuell
 durch einen Polizeihund erfolgen
 kann. Kosten entstehen nicht.

Für die Ermittlung der Täter
 wird eine Belohnung gewährt.
 Laasphe, 20. Aug. 1914.

Die Polizeiverwaltung.
Koop.

Suche auf sofort einen tüchtigen,
zuverlässigen

Müller.

Eng. Münster,
 Hauptmühle b. Grndtebrück.

Suche auf sofort ein erfahrenes
Mädchen
 gegen guten Lohn.

Bernh. Schiefe, Bäckerei,
 Gilsenbach, Rotenbergsstraße.

Zur Ernte

empfehle

**Satteressen und
 Garbenbänder.**

Aug. Mittelmann,
 Laasphe.

Von jetzt ab treffen wieder täglich
 größere Sendungen

frisches Obst,
 sowie
**Einmach- u. Salat-
 gurken**

ein. Preise billigst.

Max Rosenbaum,
 Laasphe.

Empfehle:
**Feldpostkarten,
 Feldbriefumschläge.**
Hermann Jung,
 Papier-Handlung,
 LAASPHE.

Brodmanns
Futterkalk

Bauernfreude u. Zwerg-
 marke empfiehlt
 Laasphe. **L. Hoch.**

Hier gezogene

Kartoffeln

gibt ab
 Laasphe. **L. Hoch.**

Zur Einmachezeit

empfehle

Original-

Wicks

**Ginkoch-Apparate u.
 Gläser**

in allen Größen,

Steinzugfrüge

mit Glasdeckel und Verschuß,
 alles in reichhaltiger Auswahl zu
 billigsten Preisen.

W. Schuppert
 Klempnermeister
 Laasphe.

Gottesdienst in Laasphe.
 Mittwoch, den 26. August.
 Abends 8 Uhr: Kriegsgebetstunde:
 P. Bauer.